

die erste Runzel in meinem Gesicht entdecke, bringe ich mich um.“ — „Piffpaff“, macht Forain.

Zur Zeit der Affäre Dreyfus fragt Henri Bernstein den für seinen Antisemitismus berüchtigten Forain: „Ihr Jesus Christus war doch auch ein Jude, nicht wahr?“ — „Ja“, gibt der Zeichner mit einem kleinen Lächeln zu, „aber aus Demut.“

Als der Vorläufer Steinachs und Voronoffs, Brown-Séquard, die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte, wonach er mit Meerschweinchenserum die Männlichkeit steigern könnte, sagte Forain: „Il suffira désormais de douze cochons d'Inde pour faire un cochon de Paris.“

Während des großen Krieges trug Forain eine Phantasie-Uniform und war durch keinerlei Vorstellungen von dieser Marotte abzubringen. Eines Tages stand völlig unerwartet Marschall Foch vor ihm, maß ihn von oben bis unten und lächelte ironisch: „Schade, daß Forain Sie nicht sieht, er würde Sie mit Vergnügen verewigen!“

Forain, der als Offizierstellvertreter Frontdienst machte, wurde eines Tages von einem visitierenden General wegen seiner saloppen Adjustierung gestellt. In der einen Hand die Zigarette, die andere Hand in der Hosentasche, stand er mit weit nach hinten geschobenem Käppi vor dem Vorgesetzten.

„Sie sind der berühmte Zeichner Forain?“, fragt der General.

„Ja, der bin ich.“

„Zu Ihrer Begabung muß ich Ihnen gratulieren, aber wenn Sie mit einem Vorgesetzten sprechen, dann haben Sie eine militärische Haltung anzunehmen!“

„Ich bin Zivilist“, brummte Forain.

„Vorwärts!“ begann sich der General zu ärgern. „Ich kann nicht.“

„Nur Mut, Hände an die Hosennaht, Absätze zusammen, Blick gradeaus!“, und seine Worte durch die Tat begleitend, nahm der General die Haltung an, zu der er den berühmten Zeichner veranlassen wollte.

Forain blickte seinen Vorgesetzten einige Sekunden lang erstaunt an, dann kommandierte er: „Rührt euch!“

Selbst im Angesicht des eigenen Todes konnte dieser wahre Satiriker nicht schweigen. Als der behandelnde Arzt Forains Frau mit den Worten zu beruhigen suchte: „Das Herz funktioniert gut, die Nieren arbeiten zufriedenstellend . . .“, fuhr Forain, dessen guten Ohren nichts entgangen war, im Tonfall des Arztes fort: „... es geht ihm ausgezeichnet, er wird, von allen Krankheiten geheilt, sterben.“

Als man Tristan Bernard dieser Tage fragte: „War Forain ein guter oder ein böser Mensch?“, zog er sich mit den Worten aus der Affäre: „Er zeichnete gut.“

Zur Naturgeschichte des Pyjamas. En ce moment, les „Alphonses“ doivent pulluler. Je vois cela aux chemises masculines, qui sont des chemises d'hommes de la prostitution. Voici entre autres les *Pajamas* ou Costume pour dormir. Costume pour dormir: ça dit-il des choses: Et il faut voir le costume c'est une chemise de soie, ornée de brandebourgs, comme une peste de hussard, et qui coûte 45 francs. —

(*Journal des Goncourts, Tome VI, 1882*)

Degas ärgerte sich immer, wenn er durch den Salon ging. Einmal sagte er bei einem solchen Spaziergang zu seinem Freund Tourny: „Diese Menschen wollen ja gar nicht malen. Ein Bild muß mit demselben Gefühl gemacht werden, wie ein Verbrecher seine Tat ausführt.“

Der Tenor. Der bestbezahlte Tenor der Welt, *Lauri Volpi*, zeigt auf seine Stirn: „45 Opern! Und alle auswendig!“ Er schläft meistens und sieht von der Welt fast gar nichts. Sein Leben besteht aus Triumphen, Umarmungen und Streit mit Managern. Eine neue Stadt bedeutet für ihn: ein neues Podium, das ausprobiert werden muß. Volpi haßt alles, was mit Theater zusammenhängt. Tenor malgré lui . . .